

Bühnenbild der Elemente

El Hierro ist die unbekannteste der Kanarischen Inseln. Baden kann man auf ihr nur schwerlich. Dafür erwarten den Wanderer zauberhafte Lorbeerwälder, schroffe Vulkanlandschaften und grüne Wiesen.

VON HANS BREUER

Es muss einmal ein Riese mitten im Atlantik auf einem Vulkan gesessen und sich aus Langeweile ein überdimensionales Kaleidoskop gebastelt haben. Eines, dessen Steinchen bei jedem Schütteln nicht nur ein anderes Bild, sondern eine neue Welt erstehen lassen. Der Riese nannte sein Kaleidoskop El Hierro. Und spielt seitdem jeden Tag damit.

Erstes Bild: Schwarz-grüne Wellen knallen mit Wucht auf das Gestein des Kraters, sammeln sich in einem tosenden Strudel und spritzen dann als weiß schäumende Gischt meterhoch in die Luft. Mit etwa einer Million Jahren ist El Hierro nicht nur die jüngste der sieben Kanarischen Inseln, sondern auch die kleinste: Knapp 270 Quadratkilometer groß, 10 000 Einwohner, 1458 Kilometer vom spanischen Festland entfernt. Geboren ist das Eiland wie seine Nachbarinseln aus dem Feuer des Erdinneren. Das wird im Westen eindrucksvoll klar: Braun-schwarze Gesteinsbrocken liegen herum, als seien sie eben erst dorthin geschleudert worden. Schroffe Säulen aus Lava lösen sich ab mit schwarz glänzenden Gesteinsbögen und ockergelb gefärbten Terrassen. Das perfekte Bühnenbild für eine Wagner-Oper: gewaltig und furchteinflößend.

Das Kaleidoskop dreht sich wieder. Die Luft riecht würzig, der Duft von Heidekraut steigt einem in die Nase, und eine warme

Brise streichelt die Haut. Weit ausgebreitet liegt die spiegelglatte See vor dem Auge des Betrachters, hinter seinem Rücken ragt die Felswand eines erloschenen Vulkans empor. Außer dem Ruf eines Falken ist es absolut still. Der Playa del Verodad ist der einzige Sandstrand auf der Insel, ansonsten ist die Küste mit scharfkantigem Vulkangestein bedeckt. Badeurlauber zieht es deshalb meist zu den Nachbarinseln, nach Teneriffa etwa oder nach La Palma. Der Durchmesser auf El Hierro misst an der breitesten Stelle gerade einmal 30 Kilometer. Selbst in den höchsten Lagen ist das Brausen der Brandung zu hören. Sobald der Blick frei ist, trifft er unwillkürlich auf Wasser.

Ein neues Bild: Schafe drängen sich dicht aneinander. „Weiter, weiter!“, ruft der Hirte und schwingt seinen Stock. Hier oben im Nordosten El Hierros liegt der Ort San Andrés. Die Hochebene, die sich Richtung Westen erstreckt, ist fruchtbar und wird zur Landwirtschaft genutzt. Trockenmauern grenzen die grünen Wiesen in Parzellen ein, auf manchen weiden Kühe, andere liegen verlassen. Silbergraue Disteln säumen den Weg und durchbrechen das Grün der Wiesen. Für Herbert Grabe hat die Hochebene vor allem im Frühjahr ihren Reiz, denn dann stehen Golddisteln, Affodil, Glockenblumen und die Natertropfen-Arten in voller Blüte. Der Reiseveranstalter Grabe organisiert regelmäßig Touren hierher. „El Hierro muss man erwan-

dern“, meint er. Wer die raue Schönheit der Lavalandschaft mit ihren rund 230 Vulkanen kennenlernen will, tut das am besten zu Fuß. „El Hierro ist ein Glücksfall“, sagt Sabine Willmann. Seit mehr als neun Jahren lebt die Mutter zweier erwachsener Kinder auf der Kanarischen Insel und betreibt im Norden eine kleine Apartmentanlage. „Die Menschen sind etwas spröde und zurückhaltend“, beschreibt sie die Einheimischen, „aber wenn es gilt, halten alle zusammen.“

Dieser Meinung ist auch Allerich. 1979 kam er hierher. El Flaco – der Dürre – nennen sie ihn hier, und wenn einer von El Hierros rund 120 Deutschen über die Insel Bescheid weiß, dann der 63-jährige hagere Mann mit den grau melierten Locken und der runden Brille. Er erzählt, wie sich die Herreños erfolgreich gegen eine Raketenabschussbasis auf der Insel gewehrt haben und wie sie gegen eine Radaranlage auf dem höchsten Berg Malpaso kämpfen. Dass wirklich so viele Bauern auf Bioanbau umgestiegen sind, wie offiziell behauptet wird, bezweifelt er zwar; doch immerhin hat El Hierro sich erfolgreich gegen einen überbordenden Tourismus geschützt: Der größte Teil der Landfläche ist Eigentum der Gemeinden, und auf der ganzen Insel gibt es nicht ein einziges Hochhaus.

20 Autominuten liegen zwischen T-Shirt-Wetter und kühler Wolke

Der Riese hat wieder gedreht: Der Serpentinpfad führt steil nach oben, immer tiefer in das geheimnisvolle, dunkle Grün des Lorbeerwaldes am Nordhang El Hierros. Es ist feucht und kühl, im 20 Autominuten entfernten Süden hat noch das T-Shirt ausgereicht, jetzt muss ein Pullover her. Schuld daran ist die Bruma, jene Wolke, die sich aus den von Süden aufsteigenden Passatnebeln nährt und für das feuchte Klima verantwortlich ist, das den Norden der Insel im Gegensatz zum Süden grün und fruchtbar macht.

Dann öffnet sich der Lorbeerwald, eine Mondlandschaft tut sich auf. Der Pfad wird zu einer breiten Fläche aus Lavagestein, kaum eine Pflanze ist noch zu sehen. Das braun-schwarze Gestein knirscht unter den Wanderstiefeln, und dann ist er erreicht: der Malpaso, mit 1500 Metern höchster Punkt der Insel. In der Ferne steigen La Gomera, Teneriffa und La Palma aus dem Meer, der Passatwind weht, und außer dem leisen Rauschen der Brandung ist nichts zu hören.

El Hierro



Anreise

Die Überfahrt mit der Fähre von Teneriffa dauert ca. 3 Stunden, www.fredolsen.es; mit dem Flugzeug dauert es 35 Minuten, www.bintercanarias.com.

Aktivitäten

Baden ist aufgrund der starken Strömung nur in künstlich angelegten Becken oder an wenigen klei-

nen Naturstränden möglich. Zum Tauchen empfiehlt sich La Restinga im Süden. Windsurfen geht an mehreren Plätzen, wie bei Timijirque im Osten.

Reiseveranstalter

Herbert Grabe führt vom 13. bis zum 23. 3. und vom 27. 3. bis zum 6. 4. Wanderreisen auf El Hierro durch (Kosten: 1330 Euro/Halbpension, ohne Flug), www.erdeundwind.de.

Übernachten

Parador de El Hierro: das beste Hotel der Insel, www.paradores.es. El Sitio: Apartments an der Nordseite, Häuschen im kanarischen Stil, www.elsitio-elhierro.es.

Restauranttipps

Restaurante Mirador de la Peña, bei Guarazoca, gutes Essen in edlem Ambiente mit traumhafter Sicht über die Nordküste; Restaurante Casa Goyo, San Andres, rustikales Lokal mit hervorragender Küche.



Der Vulkan wird grün: Landschaft bei La Restinga auf El Hierro. FOTO: ALIMDI.NET/ZAGLITSCH